№ 14. Allgemeiner 1842.

Oberschlesischer Anzeiger.

Vierzigster Jahrgang.

Abonnement
für Ratibor und auswärts vierteljährlich nur 15 Sgr.

Den Debit für Auswärtige
haben die
Königlichen Postämter der Provinz
gefälligst übernommen.

Insertionsgebühr
für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Die Annahme der Inserate
besorgen
die Hirtschen Buchhandlungen
in Breslau, Ratibor u. Pleß.

Ratibor, Sonnabend den 19. Februar.

Inhalt: Correspondenz aus Breslau, vom 16. Februar. — Neueste polnische Journalistik. — Ueber die Braunkohle von Lublinitz und ihre Einschlüsse. Altes Holz — ein Capital. — Die Bäcker des alten Roms. — Wortwitze und Räthselfragen.

Breslau, vom 16. Februar. Geht nicht der Carneval — wie Herloßsohn, der witzige Lebemann, scherzend erläutert — in alle Lebensverhältnisse wohlthuend und zweckdienlich ein? Unsere Zeit, die sich so ganz der Politik hingegeben, spricht von Bewegung, ruft Bewegungspartheien hervor — was aber setzt uns und namentlich die Damen mehr in Bewegung als der Carneval? Die Aerzte schreien immerfort: Bewegung! Bewegung! — Was ist der Tanz anders als Bewegung? — Die Philosophen rufen: Heiterkeit! Frohsinn! ein ruhiges Gewissen! Menschenliebe! — Wo ist das Alles aber besser zu erzielen als im Carneval? — Das „Erkenne Dich selbst!" erkennt selten Jemand besser, als wenn er auf der Maskerade einen Narren macht. — Die Frömmler predigen, wir sollen uns kasteien, und unser Kreuz tragen. Wo kasteit man sich aber mehr und trägt ein schwereres Kreuz, als wenn man einen schlechten Tänzer hat? — Die Pädagogen sagen: Eile mit Weile! — Wo eilt man aber mehr mit Weile, als wenn ein Paar nicht fort kann? — Die Homöopathen sprechen: Gleiches mit Gleichem! — Wie macht man aber einen raschen Galopp unschädlicher, als daß man einen noch rascheren darauf setzt? — Die Politiker wünschen nichts als — Gleichgewicht.... Wo aber wird das Gleichgewicht mehr in Anspruch genommen, wenn auch Mancher darüber hinausgeht, als beim Tanze? Und um auch den Herren etwas ins Ohr zu raunen, gilt es nicht oft beim Uebergewicht des Champagners das Gleichgewicht zu halten? — Um aber zum Schlusse zu kommen, ist der Carneval auch die Maskenzeit, die Narrenzeit! Die Männer, wenn sie sich auch sonst von den Damen häufig zum Narren halten lassen, gestehen es doch nicht ein, im Carneval aber machen sie die Narren — und fallen selten aus der Rolle.... Zu solchen und ähnlichen höchst erbaulichen Betrachtungen sind auch bei uns in jüngster Zeit auf maskirten und unmaskirten Bällen Gelegenheiten und Beläge zur Genüge geboten worden. Fanden doch binnen der letzten Woche allein in öffentlichen Locales nicht weniger als 59 Tanzfeste statt — und noch immer bringt ein jeder Tag zu gegenwärtiger Zeit neue, von der höchsten bis in die niederste Sphäre hinab. Auch das Theater will es am 19. Februar wiederum mit einem Maskenballe, dem zweiten und letzten für diesen Winter, versuchen. Vielleicht, daß bei der einmal angeregten, und eben in rauschendster Strömung befindlichen Carnevalslust derselbe mehr als der erste besucht sein, und ein fröhlicheres, frischeres Leben entfalten wird. Sonst soll, wie man von den Habitués solcher Veranstaltungen und Ergötzlichkeiten vernehmen kann, hier überhaupt die Theilnahme an den öffentlichen, allerdings seit je mehr oder minder verdächtigten oder mit Grund verrufenen Maskenbällen auf merkwürdige Weise gesunken sein, und besonders die Menge der Besucherinnen, welche mit wenigen Ausnahmen, gewöhnlich trotz der oft widersprechenden Maske zugleich die Rolle der Versucherinnen durchzuführen übereingekommen schienen, sich in diesem Jahre auf eine im Vergleich zu früher kaum glaubliche, oft wirklich lächerlich kleine Zahl reducirt haben. — Während außerdem im Theater die Aufführung der auch in diesen Blättern bereits besprochenen, dem Gerüchte nach zu großen Hoffnungen berechtigenden Oper Sr. Hoheit des Herzogs von Würtemberg zu Carlsruhe, „die Geisterbraut" aufs ernstlichste und unter beträchtlichen Kosten vorbereitet wird, so daß es allerdings bei der Beschaffenheit unseres größeren Publikums Zweifel erwecken könnte, ob mehr der präsumtive Werth der umfangreichen Composition, von deren Einzelheiten schon längst Rühmliches verlautete, oder die in jeder Hinsicht prächtige Ausstattung, welche dem Werke des hohen Componisten zu Theil werden soll, dieser Oper mit so gespannten Erwartungen entgegen

sehen läßt und sie gegenwärtig zu einem der Hauptgegenstände der Unterhaltung macht, — während dessen kündigt das Programm über das dritte Concert des hiesigen akademischen Musikvereins für heute Abend einen Chor aus der „Geisterbraut" unter den aufzuführenden Piecen an. Diese Wahl, wodurch in gedachter Rücksicht der Neu- und Wißbegier unsers musikliebenden Publikums vor der Hand wenigstens eine kleine Befriedigung gewährt wird, und welche daher ihre Anziehungskraft auf dasselbe ohne Zweifel in gewünschtem Maße ausüben dürfte, erscheint um so glücklicher, als bekanntlich gerade in den Chören die Hauptstärke dieses an frischen, jugendlich kräftigen Männerstimmen vorzugsweis reichen Vereines liegt, dessen unvergessener Stifter, Herr Musikdirektor Hoffmann, jetzt in Ihrer Mitte lebt und eben so unermüdet, als einst hier, wirken soll.

Unsere Voraussetzung, daß dem greisen, in Folge eines höchst gefährlichen Sturzes von der Treppe und hinzugetretenen wiederholten Schlagflusses gestorbenen Schauspieler Rogmann von Seiten des hiesigen Theaterpersonals wahrscheinlich die letzten Ehren bereitwilligst und verdienter Maßen würden erwiesen werden, hat sich in der weitesten Ausdehnung als wohl ebgründet bewährt. Fast sämmtliche männliche Bühnenmitglieder hatten sich, größtentheils zu Wagen, der Leiche angeschlossen, welche die ernsten Klänge eines vollstimmigen Musikchors von dem Trauerhause aus bis zum Kirchhofe geleiteten, wo bereits eine große Anzahl von Personen, welche den alten biederen Mann gekannt, geschätzt und geliebt hatten, versammelt war, und durch die mitströmende Menschenmasse wohl um das Zehnfache verstärkt wurde. Unter den von der Instrumentalmusik begleiteten Wechselgesängen der Solosänger und Choristen fand die Beisetzung, welche das herrlichste Wetter begünstigte, statt. Diese offenkundigen Beweise von ehrender Theilnahme, an welche sich mancher knüpfte, worauf der bescheidene Greis wohl nimmer gerechnet hätte, erscheinen freilich um so natürlicher, wenn man erfährt, daß sie dem aus seiner Wirksamkeit geschiedenen Collegen galten, indem Rogmann, trotz seines hohen Alters, dennoch an das neue Theater mit übergegangen war, fest entschlossen, in der lieb gewonnenen Sphäre seiner Kunstthätigkeit zu leisten, was und so lange er es nur immer noch im Stande sei. Der eifrige, seiner Lebensaufgabe noch stets mit wahrhaft jugendlicher Begeisterung getreue Alte ist indessen seit der Eröffnung des jetzigen Hauses blos noch ein einziges Mal in einer, von ihm oft und mit Würde gespielten Rolle, als Großinquisitor in „Don Carlos," aufgetreten.

Neueste polnische Journalistik.

Häufig ist darauf hingewiesen worden, welchen Aufschwung die polnische Litteratur durch die letzten Verhältnisse des Landes gewonnen, aber wir können in eben jenen Verhältnissen den Grund zu noch anderen Erscheinungen finden, die ohne Zweifel von höherer Wichtigkeit sind, als eine Bereicherung mit Werken der Litteratur an sich. Die Litteratur hat durch die Wendung der Dinge eine weit höhere, bestimmtere Richtung erhalten, als sie bis dahin hatte. Sie ist es, der ewig und immer wieder das Gemeinwohl, die Erhaltung und Beförderung eines geistigen innigen Zusammenlebens — der Moral ans Herz gelegt wird. — Zwar lag es zu allen Zeiten in den Bestrebungen der Schriftsteller, eine Art von patriarchalischer Stellung gegen das Volk anzunehmen — sie lehrte und ermahnte, und, wenn es nöthig war, strafte sie auch; daher die Satyre in Polen besser als in Deutschland gediehen ist. Diese Stellung der Litteratur macht sich aber in der Gegenwart um so ausgesprochener und dadurch um so wirksamer geltend. Der Schreibende lebt im Volke und für das Volk, er verdrängt die alten Vorurtheile, trägt neue Gedanken in das empfängliche Land, und verschmäht es zu diesem Zwecke nicht, von anderen Völkern zu lernen, um wieder lehrend im eigenen Lande auftreten zu können. Daher dieser Trieb der Gelehrten, sich mit den Leistungen und Fortschritten der europäischen Völker zu befreunden, daher dieses umfassende Sprachstudium, wozu der Pole eine besondere Inclination, und wenn wir wollen, Capacität in sich fühlt. Doch will er nicht in die Abgeschmacktheit verfallen, Fremdes höher zu stellen als das Eigene, er will nicht seine Sprache vernachlässigen, im Gegentheil, er predigt unaufhörlich gegen die Manie, in fremdem, unmateriellen Wesen zu glänzen, und sucht mit der Hinwegdrängung des Ausländischen auch wieder etwas Neues an dessen Stelle zu setzen. Daß man Schiller und Göthe, daß man Shakespeare in polnischer Uebersetzung liest, ist nur lobenswerth, und daß man den alten französischen Roman, der früher einzig und allein seine Herrschaft in der gebildeten Welt übte, bei Seite gelegt hat, ist eben so rühmenswerth. Dazu kommt der reiche Ersatz, den die Sprache in gelungenen Originalwerken erhalten hat. Will man blos lesen, um zu lesen? Das will ein großer Theil der Polen sicher nicht; denn ist die Zeit im Ganzen ernst, so ist sie es für Polen zweimal; hier sind Wunden zu heilen, hier sind Thorheiten zu strafen, hier ist endlich der Wille, sich selber mehr klar zu werden. Die Litteratur hat eine edle Aufgabe, und sie sucht sie nach Kräften zu lösen. Aber sie hat es auch in sofern leichter, als die deutsche, als sie überhaupt ihr Object, das Volk, mehr durchdringen kann. Wir sagen von unserer Zeit, vielleicht etwas zu streng, die Characterlosigkeit sei ihr Character; das kann besonders von den Polen minder gesagt werden. Der Volkscharacter tritt hier entschieden und deutlich hervor, er hat eine gewisse abgegrenzte Färbung, die sich aus jedem Gemisch mit Fremdem herausscheiden läßt. Der Schreibende weiß also das Volk von der rechten Seite zu fassen, er weiß, da sind seine Mängel; also da legt er seine Besserungsmaschine an, und, wenn es nicht ganz hilft, es hilft etwas. Daher kommen in neuerer Zeit die vielen Besserungsschriften, daher weist man immer wieder zurück auf das gute Alte, Ursprüngliche, und kann glücklicher sein durch die im Volk zum Theil veränderte Stellung gegen einander, als beim Besitz eines politisch bedeutungsvollen Staates; denn Polen emancipirt sich von sich selber, und das ist der unverkennbare Ein-

fluß der Litteratur. Aus diesem Gesichtspunkte werden auch viele höchst ehrenwerthe Bestrebungen seiner, gewiß für Manchen unerwartet reichen Journalistik zu würdigen sein.

Ist doch Warschau allein für das laufende Jahr mit zwanzig theils politischen, theils litterärischen, theils der Unterhaltung und Belehrung gewidmeten Zeitschriften versorgt. Es sind folgende:

1) Die Staatszeitung (Gazeta rządowa);
2) Der Warschauer Courier;
3) Das Tagesblatt, mit Allerlei als Beilage;
4) Die Warschauer Zeitung, welche durch eine musterhafte Redaction von Tage zu Tage größere Aufnahme gewinnt;
5) Der Correspondent für Handel, Industrie und Landwirthschaft zweimal wöchentlich als Beilage zur Warschauer Zeitung;
6) Allgemeine Zeitung, ein politisch-litterarisches Blatt, redigirt von Carl Witte;
7) Litterärische Denkwürdigkeiten, als Beilage zur allgemeinen Zeitung;
8) Der Pilger, der Philosophie, Geschichte und Litteratur gewidmet, unter der Redaction der Frau Eleonore Zimiecka. Kömmt in Monatsheften heraus. Das eben herausgegebene erste Heft enthält: a) Blick auf die Philosophie der Wissenschaften, als Einleitung, von E. Ziemiecka. b) Bayron, von derselben. c) der Sturm, aus dem Reisetagebuche einer Dame, von Gabriele Z., ein sehr gelungener Artikel. d) Bruchstück aus einer neuen Uebersetzung von Tassos befreitem Jerusalem, von L. Kaminski; — das Lied der Jungfrauen zur Zeit des letzten Jubiläums, von A. E. Kozmian; — Christus mit uns, von A. Czajkowski. — Merthir, Tydwil, Birmingham und Newcastle, mitgetheilt aus: Reisen, Durchfahrten, Spaziergängen in Europa, von L. Pietrusinski. — Zwei Gemälde von H. Cieszkowski. — Gedanken.
9) Uebersichten aus dem Felde der Litteratur, der Kunst und Wissenschaft, redigirt von H. Skimborowicz und Ed. Dembowski, soll dreimal wöchentlich erscheinen;
10) Kritische Jahrbücher, der litterarischen Kritik gewidmet, redigirt von Heinrich Lewestam, Autor der Brochüre Polens uranfängliche Schicksale. Diese Zeitschrift soll zweimal wöchentlich zu einem halben Bogen ausgegeben werden.
11) Die Morgenröthe (Jutrzenka), widmet sich ausschließlich dem Slaventhum im Allgemeinen. Es sollen Nachrichten über alle slavischen Stämme, ihre Sprachen, Litteratur, Ethnographie, Statistik mitgetheilt und allgemein statistische Interessen besprochen werden. Die Zeitschrift erscheint in zwei Columnen, russisch und polnisch, monatlich zweimal zu anderthalb Bogen. Redactor ist Peter Dubrowski.
12) Warschauer Revue für Litteratur, Geschichte und Statistik. Erscheint in Monatsheften. Redactor Budzilowicz.
13) Nadwislanin (der Weichselanwohner), litterärisches Denkbuch: soll monatlich erscheinen. Redactor ist Fälleborn.
14) Magazin der Moden, Tagebuch unterhaltender Notizen, redigirt von Johanna Widulinska; jede Woche erscheint eine Nr.
15) Denkbuch für Moral und Religion, in Monatsheften.
16) Silvan, Tagebuch für Forst- und Jagdwissenschaft; erscheint im Juni und October, jährlich in zwei Bänden; Redactor Kasimir Janczewski.
17) Jahrbücher der Warschauer medicinischen Gesellschaft, in Vierteljahrsheften. Herausgeber Dr. Lebel, Secretair der Gesellschaft.
18) Ziemianin, eine Wochenschrift für Technologie und Ackerbau, herausgegeben von Kurowski: zu einem Bogen wöchentlich.
19) Warschauer Bibliothek für Kunst, Wissenschaft und Industrie. In zwölf starken monatlichen Heften. Redactor A. J. Szabranski.
20) Le Glaneur de Warsovie. Ein Tagesblatt für politische und Regierungsinteressen, für Litteratur und Mode, wird in französischer Sprache redigirt.

Ueber die Braunkohle von Lublinitz und ihre Einschlüsse.

Eine vorzüglich schöne Abänderung von Braunkohle, welche einen Mittelzustand zwischen holzartiger Braunkohle (bituminösem Holz) und Moorkohle darstellt, nämlich ungemein zartfaserige und zum Theil schwach wellenförmig gebogen-fasrige Braunkohle von pechschwarzer Farbe, ziemlich starkem Seidenglanze und glattem sanftem Ansehen auf dem fasrigen Hauptbruche, im Querbruche dagegen flachmuschlig und von schwachem Fettglanze, öfters mit kleinen Astknoten versehen, kommt in dem Thoneisensteingebilde bei Ponoschau und Lissau unweit Lublinitz vor. Diese Braunkohle ist unter anderen bemerkenswerth durch den reichlichen Einschluß von Schwefeleisen in zweierlei Zuständen, nämlich als Schwefelkies und Wasserkies. Der harte und hellgelbe Schwefelkies crystallisirt darin zuweilen in kleinen Würfeln; der Wasserkies ist feinkörnig, von weit geringerer Härte, geringerem specifischem Gewichte, geringerem Glanze, von dunklerer, aus dem Speisgelben ins Graue und Braune fallender Farbe und seiner chemischen Beschaffenheit nach Schwefeleisenhydrat, wodurch er sich auffallend vom Schwefelkies, so wie auch vom Graueisenkies unterscheidet, mit welchen beiden er bisher immer verwechselt worden ist. Der Schwefelkies durchzieht die fasrige Braunkohle an manchen Stellen der Länge der Fasern nach und bildet auf dem Querbruche ½ bis 1½ Linien breite bandartige Parthieen in Schlangenlinien oder einzelnen elliptischen Ringen, welche zum Theil auch wie eingeschnürt oder abwechselnd verengt nnd erweitert erscheinen; diese Schwefelkiesparthieen sind Ausfüllungen von langgestreckten Holzzellen, wahrscheinlich von porösen Pinuszellen. Der Wasserkies zieht sich hin und wieder gleichfalls in sehr schmalen Linien parallel den Fasern durch

die Braunkohle hindurch, häufig aber stellt er sich darin auch in zollbreiten Parthieen dar, so daß größere zusammenhängende Theile von Holz in ihn verwandelt erscheinen oder er ein ganzes System enge aneinanderliegender Zellen ausgefüllt hat. In diesem letzteren Falle bemerkt man an ihm selbst mehr oder weniger deutliche Spuren von Streifung, welche der fibrösen Holztextur entspricht, so wie auch gewöhnlich noch höchst fein eingemengte Braunkohlensubstanz, welche von den nicht gänzlich zerstörten Wänden der mit dem Wasserkies ausgefüllten Zellen herzurühren scheint. — Wie überall, so ist auch in den Lublinitzer Braunkohlen der Wasserkies ungemein zur Zersetzung und Vitriolescirung geneigt; er überzieht sich an der Luft sehr bald mit grünlichweißen oder graulichweißen zarten Flocken von durchdringendem vitriolischem Geschmack und zerfällt mit der Zeit ganz. G.

Altes Holz — ein Capital.

Zum Beweise dafür, welch' gute Zinsen altgewordenes Holz trägt, diene folgende, der Wirklichkeit entnommene Angabe:

Von einer Fläche von **1** M. M. **135** □R. im hiesigen Nieder-Revier wurde die darauf befindliche Holzmasse gewürdiget, und betrug letztere bei **213**, meist Tannenstämmen, **15,625** Cubikfuß, welche ich am **19.** October v. J. dem hiesigen Brettschneidemüller **Völkel** für **1081** Rthlr. **13** Sgr. **9** Pf., exclusive **2½** Sgr. Tantieme pro Rthlr. für meinen Förster, veräußert habe. Dabei wird bemerkt, daß von der nämlichen Forstparcelle durch die vom Sturme beschädigten Nadelhölzer früher schon **245** Rthlr. **25** Sgr. meiner Forstkasse in Einnahme gestellt wurden.

Lampersdorf bei Frankenstein am **4.** Februar **1842.**

v. Thielau.

Die Bäcker des alten Roms.

Erst **350** Jahre nach der Gründung Roms brachten die Römer bei ihrer Rückkehr von Macedonien griechische Bäcker nach Italien, und erst von dieser Zeit an scheint sich die Ausbreitung der Brotbäckerei im Abendlande zu datiren. Zur Zeit des Augustus zählte Rom bereits **329** öffentliche Bäckereien, die fast sämmtlich von Griechen betrieben wurden. Die Klugheit, mit der die Römer das wahre Interesse ihres Staates zu fördern wußten, giebt sich in hohem Grade auch in den Maaßregeln kund, die sie hinsichtlich der Ansiedlung griechischer Bäcker in Rom trafen. Jenen aus Macedonien mitgebrachten Bäckern nämlich gaben sie eine Anzahl Freigelassener zu, die mit ihnen eine Art Corporation bildeten, aus welcher weder sie noch ihre Kinder jemals austreten durften, und von welcher ein Jeder, der die Tochter eines Bäckers heirathete, Mitglied werden mußte. Alle Mühlen, Werkzeuge, Sclaven, Thiere, kurz Alles, was zur Bäckerei gehörte, war der Verwaltung dieser Bäckergilde anvertraut. Außerdem bekam sie ein bedeutendes Stück Landes, und wurde auf alle Art unterstützt, um ihr anerkannt wichtiges Gewerbe mit größtem Vortheil betreiben zu können. Der schon früher bei den Römern bestehende Gebrauch, kleiner Vergehen überwiesene Sträflinge zum Kornmahlen zu verurtheilen, kam der neuen Bäckergilde sehr zu statten, und selbst die Gerichte ihrer afrikanischen Besitzungen mußten alle ihre derartigen Sträflinge alle **5** Jahre nach Rom schicken. Die Bäckereien waren auf die **14** Bezirke der Stadt vertheilt, und kein Bäcker durfte ohne Erlaubniß nach einem andern Bezirk ziehen. Die öffentlichen Kornmagazine standen unter Aufsicht der Bäckergilde. Es durfte aus diesen Magazinen nur allein an die römischen Bäcker und an den Fürsten zu seinem Privatgebrauche Korn verabfolgt werden. Außer den großen Magazinen hatten die Bäcker noch ihre Privatmagazine, in denen sie das aus den ersteren erhaltene Korn bis zum Gebrauch aufbewahrten, und wurde ein Bäcker überführt, Korn zu irgend einem anderen Zwecke, außer zu seiner eigenen Bäckerei wegegeben, oder sonst verwandt zu haben, so verfiel er in eine ungeheure Strafe.

Sehr viele von diesen Anordnungen gingen nicht lange nachher nach Gallien über, weit später aber fanden sie in den übrigen Ländern des nördlichen Europas Anklang. In Schweden und Norwegen war bis zur Mitte des **16.** Jahrhunderts kein anderes Brot bekannt, als ungegohrene harte Kuchen, die ohne alles Weitere aus Mehl und Wasser geknetet wurden. Gegenwärtig wird die Bäckerei in allen Ländern Europas als ein selbstständiges Gewerbe betrieben, und auch das Verfahren beim Backen ist überall fast dasselbe.

Wortwitze und Räthselfragen.

Welcher Wald birgt in seinen Tiefen die meiste Poesie? — — Der Odenwald (ein Gebirgszug, der sich durch Hessen-Darmstadt bis zum Main erstreckt).

Welche Rose ziert niemals einen Garten? — — Die Windrose.

Welche Krone ist die schwerste, und wird selbst von Demjenigen, dem sie gehört, niemals getragen? — — Die Landskrone (bekanntlich zum Lausitzer Gebirge gehörig, bei Görlitz, **1300** Fuß hoch).

Welcher Rath ist weiblichen Geschlechts, und erscheint diesem beders interessant? — — Die Heirath.

Auf welchen Acker pflanzt man Steine? — — Auf den Gottesacker.

Mit einer Beilage.

Geeignete Originalbeiträge werden unter Adresse der Redaction nach Breslau erbeten und nach Erfordern angemessen honorirt.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von **Ferdinand Hirt** in Breslau.

Beilage zum Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger Nr. 14.

Ratibor, Sonnabend den 19. Februar 1842.

Bekanntmachung.

Die allgemeine Gesinde-Ordnung bestimmt § 9. und 10. daß Dienstboten, welche vermiethet gewesen, beim Antritt eines neuen Dienstes die rechtmäßige Verlassung der vorigen Herrschaft nachweisen — Leute, die noch nicht gedient zu haben angeben, durch ein Zeugniß ihrer Heimaths-Behörde darthun müssen, daß bei ihrer Annahme als Gesinde kein Bedenken obwalte. Herrschaften, welche diesen Bestimmungen entgegen handeln, haben die §. 12. l. c. bestimmte Strafe von 1—10 Thlr. zur Orts-Armen-Kasse verwirkt.

Wir machen das geehrte Publikum auf diese Bestimmungen aufmerksam und würden sehr bedauern, wenn auch in der Folge gegen dieselben verstoßen und wir zu Strafen genöthiget werden sollten.

Ratibor, den 11. Februar 1842.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

der Brod-, Semmel- und Fleisch-Preise der Stadt Ratibor für den Monat Februar 1842.

1.) Die Bäcker gewähren:

a) Semmel für 6 Pf.: Besta 9 Loth, Friedländer und Schlepitzka 8½ Loth, Hoffmann, Mohr, Mandowsky, Tlach und Skirhut 8 Loth, die Uebrigen 7½ Loth.

b) Fein Brod 1ste Sorte für 2 Sgr.: Hoffmann, Mandowsky und Skirhut 2 Pfd. 4 Loth, Friedländer und Gawenda 1 Pfd. 26 Loth, Pohl 1 Pfd. 20 Loth, Borzutzki 1 Pfd 16 Loth.

c) Fein Brod 2te Sorte für 2 Sgr.: Wittwe Wuttke 2 Pfd. 24 L., Oppawsky 2 Pfd. 20 L., Besta und Skirhut 2 Pfd 16 L., Mandowsky 2 Pfd. 14 L., Mohr und Schlepitzka 2 Pfd. 8 L., Tlach 2 Pfd. 4 L. u. Pohl 2 Pfd. 1 L.

d) Mittel-Brod für 2 Sgr.: Gawenda 3 Pfd. 24 Loth, Besta und Mandowsky 3 Pfd. 14 L., Skirhut 3 Pfd. 12 L., Oppawsky 3 Pfd. 8 L., Mohr 3 Pfd. 4 L., Borzutzky 3 Pfd. 3 L., Hoffmann u. Schlepitzka 3 Pfd., Tlach 2 Pfd. 26 L.

e) Schwarz-Brod für 2 Sgr.: Borzutzky 4 Pfd. und Mandowsky 3 Pfd. 20 L.

2.) Das Fleisch verkaufen:

a) Rindfleisch das Pfund: Georg Klamka, Johann Klamka, Aloys Klamka, Sposta, Johann Tlach und Karl Tlach à 2½ Sgr., alle Uebrigen à 3 Sgr 4 Pf.

b) Schweinefleisch verkaufen alle Fleischer das Pfund à 3 Sgr.

c) Schöpsenfleisch mit 2½ Sgr., und

d) Kalbfleisch mit 2½ und 1½ Sgr.

Ratibor, den 16. Februar 1842.

Der Magistrat.

Bleichwaaren-Besorgung.

Nachstehend genannte Herren übernehmen auch in diesem Jahre alle Arten von Bleichwaaren zur Beförderung an den Unterzeichneten. — Schöne, unschädliche Rasen-Bleiche und die billigsten Preise versichert ganz ergebenst

Hirschberg in Schlesien, 1842. **F. W. Beer.**

In Pleß Herr Kaufmann Moritz Eberhard.
= Beuthen = = A. Heintze.
= Gr.-Strehlitz = Eduard Jäschke.
= Leobschütz = J. C. F. A. Burger.

In Oppeln Herr Kaufmann L. E. Schliwa.
= Lublinitz = = Fr. Hensel.
= Creutzburg = = C. G. Hertzog.
= Neustadt = = C. L. Ohnesorge.

In **Ratibor** Herr Kaufmann **Bernhard Cecola.**

Gorkauer, Laskowitzer, Kunzendorfer und **echt Baiersch** } **Bier**

nebst

Delikatessen in großer Auswahl, empfing und empfiehlt billigst

Carl Haase,
am großen Thore.

Mit Anbeginn des Frühjahrs werden alle Arten von Steinmetz-Arbeiten bei mir ausgeführt werden, und zeige ich zugleich an, daß Mühlsteine und Bruchsteine vorräthig sind.

Ober-Radoschau. Müller.

Ein seidener Damenhut in einer Schachtel ist in Budzin bei Ratibor gefunden worden; das Nähere in der Expedition d. Bl.

Anzeige.

Ganz leinen Tischzeug, Damast-Servietten in naturell und aschgrau in verschiedener Größe und neusten Dessin erhielt soeben und empfiehlt

die Leinwandhandlung des
Joseph Grenzberger.

Ratibor den 16. Februar 1842.

Verkauf-Anzeige.

Auf den Antrag des Pfandverleiher Krettek sollen diejenigen Pfandgegenstände, welche seit länger als sechs Monaten liegen und verfallen sind, öffentlich

am 29. April c. Vormittags 8 Uhr

an unserer Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden. Der Zuschlag und die Ueberlassung der in Kleidungsstükken, goldenen und silbernen Kleinodien, Leinenzeug und andern Mobilien bestehenden Gegenstände erfolgt nur gegen sofortige Erlegung des Meistgebots. Alle die, deren niedergelegte Pfänder seit länger als sechs Monaten liegen und verfallen sind, werden aufgefordert: sie noch vor dem Verkauf-Termine einzulösen, oder wenn sie gegen die eingegangene Schuldverbindlichkeit gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, solche dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen, indem sonst mit dem Verkauf der Pfandstücke verfahren, der Pfandgläubiger befriedigt, der etwaige Ueberschuß an die hiesige Armenkasse abgeliefert und Niemand mehr mit Einwendungen gehört werden wird.

Ratibor, d. 30. Januar 1842.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Dem vielfach gefühlten Mangel abzuhelfen, habe ich mich entschlossen, vom 20. d. M. an

eine Journaliere

zwischen Pleß und Nicolai

einzurichten. Dieselbe wird von Pleß täglich früh abgehen, so daß sie vor Abgang der Krakau-Breslauer Post nach Nicolai kömmt, und nach Ankunft der Breslauer Post wieder von dort zurückkehren.

Es werden leichte bedeckte Wagen gegeben und beträgt das Personengeld pro Meile 6 *Sgr.* wofür auch das gewöhnliche Reisegepäck von 30 ℔ mitgenommen werden darf. Der Stand der Journaliere ist in Pleß in meinem Hause und in Nicolai beim Gastwirth Herrn Eisenecker.

Wehowsky.

Ein hiesiges altes gut renomirtes Handlungs-Haus, mit schönem Handlungs-Local und mehrfachen Grundbesitz versehen, wünscht neben seinem Fabrik-Geschäft, noch irgend ein Geschäft en gros zu übernehmen. Näheres in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 56 im Comtoir.

Vollständiges Werk, zunächst auch für Alle, welche Metalle verarbeiten und mit Metallwaaren Handel treiben.

Vollständig ist in J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart nun erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nro. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Conversations-Lexikon

der

Berg-, Hütten- und Salzwerkskunde

und ihrer Hülfswissenschaften;

enthaltend die Beschreibung und Erklärung aller in der Mineralogie, Geologie, Versteinerungskunde, unorganischen Chemie, allgemeinen Naturlehre, Berg-, Hütten- und Salzwerkskunde, dem Bergrechte, der Verarbeitung der Metalle und dem Bergmaschinenwesen vorkommenden Gegenstände und Begriffe.

Von Carl Hartmann.

Vier Bände. Mehr als dreitausend Seiten stark. Preis 10 Fl. 48 Kr. oder 6 *Rthl.* 15 *Sgr.*

Bei Ch. C. Krapp in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferd. Hirt**, am Naschmarkt No. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Die Porzellanmalerei in ihrem ganzen Umfange,

oder:

gründliche Anweisung, diese Kunst ohne einen andern Lehrer zu erlernen

von **Dr. A. Renner.** 3te Auflage br. 11 ½ Sgr.

Der beispiellos rasche Absatz zweier starker Auflagen bürgt für die große Brauchbarkeit dieses Werkchens. Der Verleger unterläßt nicht, besonders darauf aufmerksam zu machen, daß Jedermann mit ganz geringen Vorrichtungen nach Anleitung dieser Schrift in den Stand gesetzt wird, auf Porzellan zu malen, und ist dieselbe besonders Damen zu empfehlen, die mit kleinen Gemälden ihrer Hand, Vasen, Tassen u. dergl. als sinnige Geschenke und Angedenken zu schmücken, die Absicht haben dürften.

Kirchen-Nachrichten.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 9. Januar dem Buchdrucker F. Riedinger ein S., Paul. — Den 10. Februar dem Tuchmacher Thomas Hölzel ein S., Wilhelm. — Den 11. dem Senator, Fleischermst. Carl Tlach eine T., Josepha. — Den 13. dem Drechslermst. Jos. Haase ein S., Heinrich.

Todesfälle: Am 16. Februar Auguste, vereh. Justiz-Commiss. Laube.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 6. Februar dem Pferdeknecht Friedr. Kunze zu Woinowitz ein S., Friedr. Wilh. August. — Den 12. dem Tischler Philipp eine T. — Den 13. dem Müller Dzallas in Doms-Mühle ein S. — Den 14. dem Quartiermeister Zawadzky ein S.

Todesfälle: Am 14. Februar Christiane Beate Wolff geb. Jaeckel, Ziergärtner-Wittwe, an Alterschwäche, 79 ¼ J.

Markt-Preis der Stadt Ratibor

am 17. Februar 1842.	Ein Preuß. Scheffel kostet	Weizen			Roggen			Gerste			Erbsen			Hafer		
		Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.
	Höchster Preis	2	9	—	1	12	9	—	25	6	1	12	—	—	20	3
	Niedrigster Preis	1	28	6	1	7	6	—	22	6	1	6	—	—	18	—